

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

50. Jahrgang.

Donnerstag, den 11. Juni

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinstmögliche Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

N 68.

1903.

Der Trichinen- und Fleischbeschauer Herr Ernst Friedrich Geier aus Sundsühel
ist heute als Trichinen- und stellvertretender Fleischbeschauer für hiesige Stadt verpflichtet und eingewiesen worden.
Stadtrat Eibenstock, den 9. Juni 1903.
J. B.: Justizrat Landrod.

Müller.

Zur Reichstagswahl.

Nur wenige Tage noch trennen uns von dem Termin der Reichstagswahl. Da erscheint es geboten, nochmals einen kraftvollen Appell an die Wähler der nationalgesinnten und staats-erhaltenden Parteien zu richten.

Eine große Zahl von Versammlungen wird in den letzten Tagen noch abgehalten, Flugblätter werden in Masse verteilt, und alle rednerischen und agitatorischen Kräfte, welche den einzelnen Parteien zur Verfügung stehen, werden in der Öffentlichkeit zu entfalten gesucht. Das ist gewiß gut und loblich. Infolge wohlgeleitener öffentlicher Veranstaltungen, zündender Ansprachen, rednerischer Erfolge, siegreicher Debatten ist sicherlich noch so mancher Schwankende und Unsichere zu gewinnen. Aber damit allein ist es nicht getan. Gerade auch im gegenwärtigen vorge-schrittenen Stadium der Wahlbewegung muß die Kleinarbeit sich mit aller Macht geltend machen und der öffentlichen Parteitätig-keit helfend und fördernd zur Seite treten. Jedes Mitglied der staatsbehaltenden Parteien muß in diesen Tagen zum Agitator werden. Jeder sollte sich eine bestimmte Anzahl von Personen, Bekannten, Freunden, Nachbarn, Berufs- oder Arbeitsgenossen und vergleichen, zur Bearbeitung auswählen, sie persönlich auf-suchen und ihnen gegenüber alle Mittel der Ueberredung und Werbung zur Anwendung bringen.

Niemand, der es wirklich ernst meint mit der Erhaltung der Religion, Monarchie und Vaterland, sollte am 16. Juni der Wahlurne fernbleiben. Die Todesfindin aller Güter unsers Volks-lebens, die rote Internationale, wird, wie mit Bestimmtheit zu erwarten ist, ihre sämtlichen Anhänger bis auf den letzten Mann zur Stelle bringen. Sie ist wirksam nur mittelst der gleichen Mäßigkeit und Energie zu bekämpfen. Bedenke jeder, daß ihm das hohe Recht, durch seine Stimmabgabe mitzumischen an den Geschicken des Vaterlandes, nicht gegeben ist, um es ungenutzt zu lassen; dem Wahlsrecht steht vielmehr die Wahlpflicht gegenüber. Diese Pflicht ist so sehr und heilig wie nur irgend eine und muß ohne Rücksicht auf Erfolg oder Mißerfolg ausgeübt werden. Auf darum zur Wahl! Fort alles Zweifeln und Zagen! „Kein Volk hat Gott verlassen, das sich nicht selbst verließ.“ Den wackeren Streikern gehört der Sieg.

Handwerk und Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokraten umschmeicheln jetzt, wo die Reichstagswahlen vor der Tür stehen, auch die Handwerker; sie möchten deren Stimmen gar zu gern für sich haben und stellen zu diesem Zwecke in ihren Flugblättern und Versammlungen so dar, als ob die Handwerker gar keinen besseren Freund hätten, als die Sozialdemokraten. Geht man der Sache auf den Grund, so wird man finden, daß gerade das Gegenteil richtig ist.

Für die Bedürfnisse des Mittelstandes fehlt den Sozialdemokraten jegliches Verständnis. Vergeblich wehrt sich der fleißige Handwerker gegen die Uebermacht der Maschinenindustrie. Tausende von Gewerbetreibenden geraten Jahr aus, Jahr ein in die niederdrückende Abhängigkeit von großen Bazaren und spekulierenden Unternehmern, welche die Arbeitskraft des Handwerkers ausbeuten, ohne selbst etwas vom Handwerk zu verstehen. Die soziale Hausarbeit geht zurück. Der gesamte Handwerkerstand leidet unter der Entartung und sehnt sich wieder nach Zuständen, wo er befehlen kann und das Handwerk wieder zu Ehren gelangt. Die Sozialdemokraten sind taub gegen seine Klagen. Die zu Gunsten der Handwerker geschaffenen Gesetze wurden von den Sozialdemokraten bekämpft. Die Sozialdemokraten sind einzig in der Ablehnung der Innungs-Organisation, verschärfster Lehrlings-zucht, eingeschränkter Wettbewerbs, billigen Kredits, kurz alles dessen, was dem Handwerk einen Halt geben, was es vor Ausbeutung schützen kann.

Für den Mittelstand hat die Sozialdemokratie nur Haß und den Wunsch der Vernichtung. Mit rückhaltloser Offenheit hat dies noch am 26. April dieses Jahres das vom bisherigen sozialdemokratischen Abgeordneten Voß herausgegebene „Schuhmacher-Fachblatt“ ausgesprochen. Es hieß dort in einem Artikel über „Die Gewerkschaften und die Konsum-Genossenschaften“: „Uns als Arbeiter kann der Untergang des sogenannten Mittelstandes gleichgültig sein; im Gegenteil, je eher er verschwindet, desto besser ist es, denn derselbe ist der größte Hemmschuh in ökonomischer, sozialer, gewerkschaftlicher und politischer Bewegung, überall tritt er uns hindernd in den Weg, und darum können wir dessen Untergang nicht früh genug herbeiwünschen.“ Solche Ausprüche aus sozialdemokratischem Munde gibt es zu vielen Hunderten.

Die Sozialdemokraten wissen übrigens sehr gut, warum sie das Handwerk mit ihrem Haß verfolgen. Der Mittelstand ist eine der festesten Säulen von Thron und Altar; ehe er nicht zerrieben ist, kann der sozialdemokratische „Zustandstaat“ nicht aufgebaut werden. Es ist deshalb ohne weiteres klar, daß alle Fortsetzungen des sozialdemokratischen Parteiprogramms zu Gunsten

des Mittelstandes eine Täuschung bezwecken, daß die vor den Wahlen gemachten Versprechungen bloß des Stimmensangs wegen gegeben werden, daß die Sozialdemokraten garnicht daran denken, sie jemals einzulösen. Das mögen die Handwerker im Wahlkampf festhalten, dann werden sie gewappnet sein, wenn der sozialdemokratische Versuch an sie herantritt.

Auch daran mögen sie sich erinnern, daß alle sozialdemokratischen Unternehmungen mit darauf berechnet sind, das Klein-gewerbe zu schädigen. Durch die zahlreichen sozialdemokratischen Konsumvereine beispielsweise, die in der Ausbeutung ihrer Angestellten Unlaubliches leisten, sollen die „Genossen“ immer mehr zu großen Konsumenten-Verbänden vereinigt werden, um so den Wirtschaftskrieg bis aufs Messer zu führen. Der unter sozialdemokratischer Leitung stehende Konsumverein Leipzig-Plagwitz hatte am Ende des Betriebsjahres 1901/1902 über 31 000 Mitglieder. Der Reingewinn belief sich auf mehr als eine Million Mark. Wie viele Existenzen aus dem gewerblichen Mittelstande sind vernichtet worden, um einen solchen Ueberfluß zu erreichen! Tausende von kleinen Geschäftleuten sind auf diese Weise durch sozialdemokratische Unternehmungen zu Grunde gerichtet, und fort-gesetzt werden Mitglieder des Mittelstandes bedroht. Für solche „Freunde“ wird sich der Mittelstand bedanken. Kein Angehöriger derselben darf einen Sozialdemokraten wählen; er würde damit nur seine Todfeinde stärken.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wie wir bereits gemeldet haben, wird Kaiser Wilhelm in den ersten Tagen der zweiten September-hälfte einer Einladung zur Jagd nach Oesterreich Folge leisten und dabei voraussichtlich mit dem österreichischen Thron-folger Franz Ferdinand von Oesterreich-Este zusammentreffen; bald darauf erfolgt dann die Reise unseres Kaisers nach Wien, wo er bald nach dem 20. September eintreffen dürfte. Dieser erneute intime Verkehr zwischen unserem Kaiser und dem greisen Kaiser Franz Josef, sowie dem österreichischen Thronfolger zeigt, daß die Beziehungen zwischen dem deutschen und österreichischen Kaiserpaar andauernd die herzlichsten sind, daß nichts das Band zerbrechen kann, welches sich um Deutschland und Oesterreich-Ungarn schlingt. Es verlohnt sich, diese Tatsachen und ins Gedächtnis zurückzurufen zu einer Zeit, da Italien anscheinend besondere Wege gehen will und mit großem Lärm in die Welt hinaus-posaunt wird, daß König Emanuel von Italien am 16. Juli in Paris eintreffen wird und am 15. November in England.

— Berlin, 8. Juni. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Am 6. Juni starb hier der österreichische Arzt Dr. Milan Sachs, 25 Jahre alt und aus Agrum gebürtig, welcher sich seit einigen Wochen im königlichen Institute für Infektionskrankheiten mit bakteriologischen Arbeiten über die Pest beschäftigte. Sachs ist in der Nacht zum 3. Juni unter Erscheinungen von Lungen-entzündung erkrankt. Der ihn behandelnde Arzt schöpfte mit Rücksicht auf die Beschäftigung des Kranken und bei dem schweren Verlauf der Krankheit Verdacht und meldete den Fall der Polizeibehörde als pestverdächtig. Der Kranke wurde daher alsbald im Krankenhaus abgefordert, und alle Maßnahmen wurden ergriffen, um eine weitere Verbreitung der Krankheit zu verhindern, falls es sich tatsächlich um Pest handeln sollte. Der Verdacht wurde bestätigt durch das klinische Bild des Verlaufes der Krankheit und die mikroskopischen Untersuchungen. Die Diag-nose ist außer Zweifel gestellt durch die mittels Kulturen und Tierversuchen ausgeführte, heute zum Abschluß gelangte bakteriologische Untersuchung. Die durch Berührung mit dem Verstorbenen gefährdeten Personen sind unter ärztlicher Ueberwachung abge-fordert. Die erforderlichen Desinfektionen und die übrigen Maß-nahmen sind ausgeführt.

— Nach den jetzt veröffentlichten genauen Rechnungen für das Etatsjahr 1902 hat unter den Mindererträgen die Rolle und Verbrauchsteuern allein das Reich zu leiden. Die zur Reichskasse fließenden steuerlichen Einnahmen bleiben nämlich um 19,5 Millionen Mark hinter dem Etatsansatz zurück. Umgekehrt liefern die Ueberweisungssteuern trotz des Ausfalles bei der Branntweinverbrauchsabgabe noch immer 10,5 Millionen Mark über den Etatsansatz, sobald, wenn man den Ausfall von 2,5 Millionen Mark bei den Stempelabgaben gegenrechnet, die Bundesstaaten im ganzen noch 8,5 Millionen Mark mehr heraus erhalten, als sie nach der Etatsaufstellung hoffen durften.

— Die notorische Tatsache, daß die Maisfeier in Pisto gemacht hat, wird von sozialdemokratischer Seite gewöhnlich entrüstet abgelehnt; noch heuer behauptete der „Vorwärts“, der 1. Mai sei großartiger und lebhafter als in vorigen Jahren ge-feiert worden. Jetzt aber findet sich in seinen eigenen Spalten aus dem Bericht über den Kongreß des Metallarbeiter-Verbandes, vielleicht des größten und tüftelsten Verbandes, der in Deutschland existiert, folgende betrübende Mitteilung: „In der Diskussion

(über die Maisfeier) wurde außer dem Für und Wider zur Resolution auch von verschiedenen Rednern unter lebhafter Zu-stimmung eines Teils der Delegierten ausgesprochen, daß es das Beste wäre, wenn mit der ganzen Maisfeier aufgeräumt würde. So wie die Metallarbeiter denken auch andere, aber sie wollen es nicht aussprechen. Dem Metallarbeiterverband sei es aller-dings nicht möglich, die Maisfeier, mit der man sich jahrelang herumgequält habe, ohne etwas Ordentliches zu erreichen, aus der Welt zu schaffen, das müsse einer anderen Stelle überlassen bleiben, die diese Feier eingeleitet hat.“ Das ist die politische internationale Leitung der Sozialdemokratie. Ob sie wohl bald in den fauren Apfel beißen wird?

— Die Bedeutung der Wälder für die Fruchtbar-keit des Landes und für die Gesundheit seiner Bewohner braucht in einer Zeit nicht weiter hervorgehoben zu werden, in der auch da, wo früher unverantwortlich gewirtschaftet worden ist mit der Ausrodung und „Verwertung“ der Waldbestände, an Aufforstung gedacht wird. In den Ländern aller Zonen zeigen sich mit der Abnahme der Wälder die damit zusammenhängenden Folgen: Verschlechterung des Klimas, Wassermangel der Flüsse, Unfrucht-barkeit des Bodens usw. Dort, wo sich einst zahlreiche Volk-smassen ernährten und blühenden Wohlstand genossen, kann sich heute kaum noch eine spärliche Bevölkerung erhalten, weil die Wälder vernichtet wurden. In welcher Weise aber fortgesetzt mit den vorhandenen Waldbeständen aufgeräumt wird, lehrt die Tatsache, daß nach amtlichen Quellen an Bauhölzern allein im Jahre 1899 aus Schweden, Rußland und Amerika an Deutschland für 273 Millionen Mark geliefert wurde. Nach zuverlässigen Schätzungen reichen die als Bauhölzer brauchbaren Waldbestände der Erde nicht mehr als zwei Jahrhunderte aus, auch dann nicht, wenn die waldbreichen Länder Rußland und Kanada jetzt eine rationelle Forstwirtschaft betreiben sollten und sich der Bedarf nicht vermehren sollte. Deshalb wird neuerdings angeregt, zur Erhaltung und Sicherung unserer Baumbestände wenigstens von dem Verbrauch von Bauhölzern zu Bauzwecken abzusehen. Mehr als Ersatz böten hierin Eisen, Stein, Zement, Gips, Kork, Korkstein, Kieselstein. Abgesehen von anderen Vorteilen würde mit der Einführung massiver Bauart auch die Erzeugung einer national-wirtschaftlichen Frage erreicht, da etwa eine halbe Mil-liarde Mark an Baumaterial und an Arbeitslöhnen dem Inlande erhalten bliebe und steuerkräftige Industrien geschaffen würden, statt daß man das Geld ins Ausland gehen lasse.

— England. London, 9. Juni. Reuters Spezial-korrespondent telegraphiert aus Harrar: Der Kommandeur der abessinischen Truppen im Somaliland, General Fikurari Gabri, meldete Ras Makonnen in Djigiga, daß sich Engländer als Gefangene im Lager des Mullah befänden. Ras Makonnen teilte dies den englischen Behörden mit und schlug vor, die Gefangenen gegen die Kriegsgefangenen des General Fikurari Gabri auszutauschen. Wie berichtet wird, sind die englischen Gefangenen Offiziere von Oberst Plumetis vernichteter Kolonne, die man bisher sämtlich tot geglaubt hatte. Der britische Botschafter Derolimato in Harrar ist sofort nach Djigiga abgereist, um weitere Informa-tionen einzuziehen. Man glaubt, daß die Offiziere auf direkten Befehl des Mullah lebend gefangen sein müssen, da die Somalis sonst nie Parolen geben.

— Vom Balkan. In Mazedonien tauchen immer neue Aufrührerbanden auf. Aus Ristovak meldet eine Wolfische De-peche, daß in einer Entfernung von 14 Kilometer von der an der Verbindungsbahn Nißk-Ueskib gelegenen Stadt das Er-scheinen einer Bande von 165 Mann gemeldet wurde. Es wu-rden Truppen abgeschickt, welche die Bande umzingelten und nach einem sechsständigen Kampfe aufrieben. Die Bande hatte eine Anzahl Bomben und war mit Gewehren bewaffnet. Man ist erstaunt, daß sie so nahe an die Stadt herankommen konnten.

— Konstantinopel, 9. Juni. Nach Angaben der Pforte wurde am Freitag 3 Stunden nördlich von Saloniki bei Oradobor oder Oradovon eine Bande aufgerieben, welche 15 Tote und 20 Gewehre zurückließ; ein Mann wurde gefangen genommen. In den Kreisen Itib, Kratowa und Rumanowo verteilen die Komitees Waffen. Von Philippopol sollen mit Revolvern und Dynamitbomben bewaffnete Komitatschi nach den Grenzprovinzen abgegangen sein.

— Afrika. Zum Vorgehen Frankreichs gegen Fijig wird gemeldet, daß die Beschließung von Fijig begonnen hat. Die Beschließung der Dörfer in der Gegend Fijig dauerte zwei Stunden. Die französischen Truppen befehten durch Ueberraschung des Feindes zwei nach der Gegend führende Pässe. Die Wirkung der Beschließung ist noch nicht bekannt, da die französischen Truppen noch nicht in Fijig eingerückt sind. Verluste haben dieselben bisher nicht gehabt.

— Aus dem Somaliland kommen Nachrichten, aus denen man die Folgerung ziehen kann, daß der Mullah keineswegs daran denkt, die Engländer in ihren Lagern unbehelligt zu lassen, und daß seine Leute bei ihren Unternehmungen eine an Toll-